

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im N.-Bezirk 1.00 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 134.

Altenstaig, Dienstag den 14. November.

1882.

Die Wahlen in Nordamerika.

Während bei uns nach landläufiger Auffassung „Demokraten“ und „Republikaner“ zwei Bezeichnungen für ein und denselben Begriff sind, stehen sich in Nordamerika zwei große Parteien gegenüber, die sich zur Unterscheidung von einander Demokraten und Republikaner benennen.

Das Verhältnis zwischen beiden ist ein nicht minder gegensätzliches und feindliches, als bei uns etwa zwischen Konservativen und dem Fortschritt. Bald kommt die eine, bald die andere ans Ruder und jede sorgt, sobald sie zur Macht gelangt ist, in erster Linie dafür, die Anordnungen, Einrichtungen und Personen der Vorgängerin zu stürzen. Im Allgemeinen existirt in Europa nur wenig Verständnis für die größeren oder geringeren Unterscheidungsmerkmale beider Parteien. Indessen der Umstand, daß im Sezessionskriege die Demokraten den Sklavenhaltern des Südens die Stange hielten, hat die Sympathien Europas mehr auf die Seite der Republikaner gelenkt. Die liberale Presse hat indessen wiederum daran Anstoß genommen, daß die Republikaner Nordamerikas Anhänger des streng durchgeführten Schutzzoll-Systems sind und dasselbe stets in Anwendung bringen, sobald sie ans Ruder gelangen. Nicht weniger als siebenmal haben die nordamerikanischen Freistaaten in diesem Jahrhundert ihre Handelspolitik geändert. Jetzt glaubte man endlich an eine gewisse Festigkeit der Verhältnisse, an die Dauer der Herrschaft durch die republikanische Partei. Die Präsidenten Grant, Hayes, Garfield und Arthur, die auf einander folgten, waren eifrig bemüht, den Einfluß ihrer, der republikanischen Partei, dauernd sicher zu stellen. Die allgemeine und auch wohl aufrichtige Theilnahme, die, wie die ganze zivilisirte Welt, so vor allem Nordamerika dem tragischen Geschick des Präsidenten Garfield zollte, schien die Hoffnung der Republikaner zu bekräftigen.

Indessen haben die kürzlich stattgehabten Neuwahlen ein diese Hoffnung vernichtendes Resultat gehabt. In den meisten Staaten der Union haben die Demokraten einen entscheidenden

Stieg errungen. Nachdem bereits im vorigen Monate in drei von den 36 Staaten die sogenannten „Lokalwahlen“ — die Wahlen der Gouverneure, der Abgeordneten für die gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten und der Abgeordneten für den Kongreß der Gesamtstaaten — stattgefunden hatten, erfolgten in den andern 33 Staaten jene Wahlen am Dienstag. In 21 Staaten erhielten die Demokraten die Majorität; aus vier anderen Staaten war das Resultat noch nicht genau festgestellt. Am erstaunlichsten ist dabei der Sieg der Demokraten in Massachusetts, dem alten Bollwerk der Republikaner, und in Kentucky, dem Geburtslande Abraham Lincolns, das ebenfalls stets republikanisch gewählt hat.

Der ungeahnte Wahlausfall gibt dem amerikanischen Staatswesen ein ganz neues Gepräge. Im Senat haben die Demokraten schon seit langem eine, wenn auch nur geringe Majorität; jetzt werden sie eine solche und stärkere auch im Repräsentantenhause haben. Der Präsident Arthur ist Republikaner und seine Gegner haben die Majorität in der Staatenvertretung. Da wird es wohl oft zu Reibereien kommen, weil die Amtsperiode Arthurs noch zwei Jahre andauert und er als Präsident das verfassungsmäßige Recht hat, allen Beschlüssen der Staats- und Volksvertreter ein rechtskräftiges „Nein“ entgegenzusetzen.

Der erste Ansturm der neuen demokratischen Majorität dürfte sich gegen das Schutzzoll-System richten; fällt dasselbe, so erschließt sich auch für den deutschen Handel in Amerika ein sehr ergiebiges Feld. Ein ferneres Interesse an dem Wahlausfall in Nordamerika existirt in Deutschland kaum.

Tagespolitik.

— Auf der am Dienstag in Berlin abgehaltenen Versammlung der Delegirten des Protestantenvereins ist beschlossen worden, den nächstjährigen Protestantentag, der um Pfingsten 1883 abgehalten werden soll, nach der Pfalz einzuberufen.

— Die Etats für die Verwaltungen des Reichsheeres auf 1883—84 enthalten nur geringe Mehrforderungen gegen das Vorjahr. Die

fortdauernden Ausgaben betragen zusammen 300 223 914 Mark und die einmaligen Ausgaben 8 393 021 Mrk. Das ergibt gegen das Vorjahr ein Mehr von 859 131 Mark bei den fortdauernden und von 2 212 837 Mark bei den einmaligen Ausgaben.

— Um den für Deutschland recht günstigen Handelsvertrag mit Spanien aufrechtzuerhalten, hat sich die Reichsregierung Spanien gegenüber zu einer Ermäßigung des Korkzolles bereit erklärt.

— In den slavischen Provinzen Oesterreichs treibt die Deutschenhege immer noch ihre schönsten Blüten. So hat neuerdings der Stadtrath von Laibach in einer geheimen Sitzung beschlossen, mit „allen gesetzlich erlaubten Agitationsmitteln“ den „landesfeindlichen Umtrieben“ des Wiener deutschen Schulvereins in Krain entgegenzuwirken. An sämtliche nationalen Gemeindebehörden Krains soll ein Rundschreiben erlassen werden, das den Gemeinden einschärft, in ihren Amtsbezirken die Errichtung deutscher Schulen zu verhindern.

— Der belgische Justizminister hat allen von Deutschland und Holland kommenden Priestern, die im Lande bei der Seelsorge beschäftigt sind, die von der Staatskasse zu zahlenden Gehälter gesperrt, weil sie als Ausländer nicht zu der allein berechtigten Geistlichkeit gehören.

— Die in der Kammer verlesene Erklärung des Ministeriums Duclerc war sehr allgemein gehalten und recht glücklich zusammengestellt. Die Schwäche, die die Regierung in der ägyptischen Frage gezeigt hat, wird theils auf das Konto des vorhergegangenen Ministeriums Freycinet, theils auf das des bekannten Kammerbeschlusses gesetzt, der die Mittel zu einer ägyptischen Expedition verweigerte. Die Zeitungen sind daher auch nicht in der Lage, einen direkten Tadel auszusprechen. Nur die Radikalen sind unzufrieden. Sie beschloßen eine Resolution, die sich für Revision der Verfassung in ihrem Sinne ausspricht. Die Rechte hielt auch eine Versammlung und beschloß, eine abwartende Stellung einzunehmen.

— Während die Franzosen sich immer fester in Tunis einmisten, kommt von dort die inter-

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Adele setzte sich im Mondschein auf ihr Bett und biß mit den feinen Zähnen in die derbe Brotrinde; dazu sagte sie:

„Solches Brot habe ich noch nie gegessen, das ist wohl eigentlich nur für Pferde und Kühe hier auf dem Lande. Zu Hause würde die Miß mich schelten, daß ich mir die Zähne daran verbürbe, aber ich habe auch noch nie solchen Hunger gehabt und die Butter ist sehr gut. Macht ihr die selbst? Das muß lustig sein, da will ich morgen zusehen und unsere Mädchen sollen es von mir lernen, daß ich sie in der Stadt auch so bekomme.“

So saß sie essend und schwägend Geerdts gegenüber, der auf der Fensterbank hockte, fragte nach seinem Namen und antwortete auf seine Gegenfrage, daß sie Adele heiße.

„Und wie heißt Dein Vater?“ fragte er.

Sie drehte erstaunt ihre hellsternigen Augen gegen ihn und erwiderte: „Weißt Du das nicht? Ihr wißt hier wohl auch gar nichts auf dem Lande? Mein Vater heißt Herr Oberst von Cronaug und wir wohnen in der Lindenstraße, der schönsten in der ganzen Stadt.“

Sie erzählte, daß sie einen Besuch bei Bekannten in einer andern Stadt hätten machen wollen, und sprach von den Leuten, welche sie dort erwarteten, die sehr reich und vornehm seien, aber dabei ward ihre Stimme allmählich leiser und schläfriger und Geerdts stand auf und sagte: „Du bist müde und willst nun auch schlafen; gute Nacht!“

Er blieb einen Augenblick un schlüssig stehen, ob er ihr die Hand reichen solle, zog indeß die schon halb vorgestreckte wieder zurück und

gieng zur Thür. Aber jetzt sprach Adele plötzlich mit ganz weinerlicher Stimme hinter ihm:

„Ja, wer hilft mir denn, daß ich zu Bett komme? Habt ihr denn keine Bonne im Haus? Ich kann doch mein Kleid nicht allein ausziehen?“

Der Knabe wendete sich um und versetzte schüchtern: „Warum kannst Du das nicht? Bera thut's immer allein und hilft noch ihrer Großmutter.“

Sie fiel ihm ins Wort: „Ist Bera das Mädchen, das mit uns gieng? Das glaub' ich wohl, solches Kleid von armen Kindern kann man an den Ärmeln herunterziehen, aber meines ist hinten ganz mit Perlmutterknöpfen zugemacht. Wenn ihr sonst niemand habt, mußt Du mir dabei helfen.“

„Gern, wenn ich darf,“ antwortete Geerdts, sie wandte ihm den Rücken zu und er hub an, die kleinen, glänzenden Knöpfe zu lösen. Doch fast gleich darauf stieß sie halb ungeduldig, halb schmerzhaft aus:

„Du bist fürchtbar ungeschickt, das kommt davon, weil man auf Dörfern nichts lernt; Bauernkinder bleiben Tölpel ihr lebenslang, sagt die Miß. Du thust mir weh, siehst Du denn nicht, daß das Haar irgendwo an einem Knopfe fest sitzt?“

Stotternd erwiderte er:

„Nein, ich sah es nicht. Hab' ich Dir weh gethan? Du hast recht, ich bin ein tölpelhafter Dorfjunge. Sei mir nicht böse! Ich wollte viel lieber mir selbst weh thun — aber wie soll ich nur — ich kann doch nicht das Haar —?“

Halb noch aufgebracht, halb über seine Kleinmüthigkeit lachend, griff sie mit der Hand in den Nacken und antwortete:

„Dear me! würde die Miß sagen, was für ein unbrauchbares Ge-

effante Nachricht, daß die sämtlichen Juwelen des verstorbenen Bei, im Werthe von etwa 12 Mill. Frk. verschwunden seien. Man behauptet nun, der ehemalige Minister Mustapha sei der Dieb. Mustapha lebt in Paris und besitzt daselbst 15 Grundstücke.

Bei einem kürzlich im Londoner Rathhause veranstalteten Bankett hob Gladstone die Abnahme der Agrarverbrechen in Irland hervor und gab an, daß die Zahl derselben von 531 auf 111 im Monat gesunken sei. (Zimmer noch eine erschreckliche Zahl!) Nichtsdestoweniger aber läßt sich, wie von anderer Seite versichert wird, der englische Premierminister immer noch von Geheimpolizisten bewachen und sollen sich die Verbrechen in Irland trotz aller gegentheiligen Reden englischer Staatsmänner eher vermehrt als vermindert haben.

Endlich scheint man in Rußland einzusehen, daß in den Ostseeprovinzen etwas zur Herstellung der Ruhe und Ordnung geschehen müsse. Wie aus Niga gemeldet wird, hat die Versammlung der livländischen Ritterschaft beschlossen, den Ordnungsbrechern zur Verstärkung der Mittel für die Polizei einen Kredit bis zu 16000 Rubel zu eröffnen.

Die ägyptischen Staatsfinanzen unterstanden bis zum Ausbruch der Militär-Rebellion einer europäischen Kontrolle. Jetzt hat der Vizekönig ein Dekret erlassen, wodurch diese Kontrolle ohne weiteres aufgehoben wird. Das ist natürlich wieder ein Schachzug der Engländer, welche dadurch zum allein maßgebenden Einfluß in Ägypten gelangen.

Der Sieg der Demokraten bei den letzten nordamerikanischen Wahlen stellt sich als ein immer mehr entscheidender heraus. Ihre Majorität im neuen Repräsentantenhause stellt sich auf fünfzig Stimmen. Vermuthen sie sich im Besitze dieser Macht zu erhalten, so wird der nächste Präsident sicher aus ihrer Mitte hervorgehen.

Landesnachrichten.

Zuverlässiger Nachricht des Ges. zufolge, hat Herr Regierungsdirektor v. Luz die ihm angetragene Candidatur als Abgeordneter des Bezirks Nagold angenommen.

(Landtags-Candidaturen.) In Balingen wird der im Juni d. J. gewählte, aber nicht mehr in die Kammer, wegen ihrer früheren Vertagung eingetretene Abg., Gutsbesitzer Jak. Maurer von Hochdorf als Candidat auftreten, während von anderer Seite Gust. Siegle, Gemeinderath in Enzweihingen, als Gegencandidat aufgestellt wird. — In Neuenbürg wird der selbiger Abgeord. Schultzeiß Deutter in Herrenalb, das Mandat wieder annehmen.

Am Mittwoch den 15. November, Nachmittags 2 Uhr, findet eine Versammlung der konservativen Partei Württembergs im Vereins-hause in Stuttgart (Gerberstraße Nr. 2) statt. Den Gegenstand der Berathung werden die

Landtagswahlen und die Stellung der konservativen Partei zu denselben bilden.

Stuttgart v. l. Unter den der Zentrallleitung des Wohlthätigkeitsvereins zuzuschickenden Beiträgen für die bedürftigen Hagelbeschädigten des Landes verdienen die aus Nordamerika eingekommenen Gaben besonders hervorgehoben zu werden. Außer dem von Sr. Maj. dem König der Zentrallleitung überwiesenen Beitrag des Schwäbischen Unterstützungsvereins zu Dayton mit 880 M. sind eingegangen: von dem Cannstatter Volksfestverein in New-York 1000 M., von dem Schwäbischen Unterstützungsverein in Buffalo 417 M., von Gust. Heerbrandt in New-York, Sammlung 415 M. 50 Pfg., von Frau Oppenheimer, geb. Eichberg in Baltimore 20 M., von dem Schwabenver. in Newhagen, Conn., 103 M. 11 Pfg., von Württ. in Adrian, Mich., 1021 M., von dem deutschen Komitee in Newark, Ohio, 568 M. 70 Pfg., von dem Chicago aus Anlaß des das. gefeierten 5. Cannstatter Volksfests 2090 M., von dem Cannstatter Volksfestverein in Philadelphia 1500 M., zus. bis zum 9. Nov. 8015 M. 31 Pfg. Die Summe des durch Hagelschlag während des verflossenen Sommers in Württemberg entstandenen Schadens beträgt mehr als 11 Mill. M. Um so tröstlicher und erhebender ist die werththätige Theilnahme, durch welche unsere nach Amerika gezogenen Landsleute mit reichen Spenden für die Bedürftigen ihre treue Anhänglichkeit an die alte Heimath betheiligen.

In verschiedenen Gegenden des Landes sind in Folge des anhaltenden Regens die Flüsse ausgetreten, so die Nagold bei Calw, die Kocher bei Aalen, der Neckar an mehreren Stellen. Doch sind die Beschädigungen gering.

Nottenburg, 9. Nov. Der 30jährige Kaufmann J. J. Buß jun. von hier wurde gestern in Mähringen, O. A. Horb, wo er Hopfengelder auszubezahlen hatte, das Opfer einer ruchlosen That. Derselbe hat dort nach 6 Uhr Abends ein Privathaus verlassen; auf der Straße angelangt, wurde er von einem Handwerksburschen, der von dem Gelbvorrath des Buß jedenfalls Kenntniß hatte, von rückwärts niedergestochen. Der Thäter floh und ist bis jetzt noch nicht beigebracht. Buß gab nach 1½ Stunden seinen Geist auf.

Nottenburg, 9. Nov. Ueber die Ermordung des Kaufmanns J. J. Buß von hier berichtet man dem „St.-Anz.“ folgendes Nähere: Gestern Morgen mit dem Bahnzug um 9 Uhr 19 Min. fuhr Buß nach Gschach, um von dort aus zu Fuß einige benachbarte Orte zu besuchen, in denen er Hopfengeschäfte gemacht hatte. Zur Bezahlung der erkauften Hopfen hatte er etwa 10000 M. bei sich. Gegen Abend kam er nach Mähringen, trat in ein Wirthshaus, in welches er einen Hopfenproduzenten beschied, dem er gleichfalls abgekauft hatte. Er setzte sich an einen Tisch, an dem ein Bursche saß, der sich für einen Bierbrauer ausgab und im Lauf des Gesprächs dem B. erzählte, er habe schon im

Hause seiner an einen Bierbrauer in Balingen verheiratheten Schwester gearbeitet. Nach kurzem Verweilen an dem Tische gab B. dem Hopfen-Bekäufer eine Abschlagszahlung von 1000 M. und ging mit ihm und zwei Sackern nach dem Hopfenmagazin. Nach 6 Uhr verließ er allein die Hopfenbühne, um ein von ihm bestelltes Gefährt zu besteigen, das ihn auf die Station Gschach zurückbringen sollte. Kaum war er weg, als die Zurückgebliebenen einen Hilferuf von der Straße her vernahmen. Herbei eilend fanden sie den B. schwer verwundet am Boden liegen, während ein Unbekannter sich zum Dorfe hinausflüchtete. Die Verfolgung blieb bisher fruchtlos. B. wurde ins Wirthshaus gebracht und starb, ärztlichen Beistandes ungeachtet, nach 9 Uhr. Er soll noch vor dem Tod den reisenden Bierbrauer, seinen Tischnachbar, als den Mörder bezeichnet haben, der an der Beraubung seines Opfers nur durch die rasch herbeigekommenen Leute verhindert wurde. Die Verfolgung wird auf's Eiferigste fortgesetzt. — Die That wurde mit einem Stiletmesser verübt, welches der Mörder seinem Opfer mehrmals in den Hals stieß. Das Messer blieb in der Wunde stecken und wurde von Buß selbst herausgezogen. Der Tod des Unglücklichen erfolgte in Anwesenheit seines Bruders und seiner Gattin, M. iter von 3 Kindern, die rasch zur Unglücksstätte herbeigeeilt waren. Der Ermordete stand erst im Alter von 30 Jahren und feierte gestern seinen Geburtstag, der nun durch die verruchte That jenes Unmenschen sein letzter geworden ist.

Ulmu, 9. Novbr. In vergangener Nacht mußte die Hilfe der Polizei gegen einen Mann angerufen werden, der seine in den letzten Zügen liegende Frau thätlich mißhandelte. Der Unmensch wurde verhaftet.

Von der Jagst, 8. Nov. Im abgelassenen Sommer hat der 64 Jahre alte Bauer und Jagdpächter Marquardt von Wildenthierbach bei Begehung der Jagd einen Wilderer in fahrlässiger Weise erschossen. Er hatte sich hierwegen vor der K. Strafkammer in Hall zu verantworten und wurde auf Grund der Verhandlungen, wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von 5 Mon. verurtheilt.

Deutsches Reich.

Mainz. In der bekannten Sache wegen Befreiung vom Militärdienst fanden in hiesiger Stadt mehrfache Hausdurchsuchungen statt. Die Preise, welche für die Befreiung bezahlt werden mußten, richteten sich nach der Wohlhabenheit der Betreffenden und wechselten die Summen zwischen 2000—3500 Mark. Nimmt man nun an, es sei eine Durchschnittssumme von 2500 Mark per Kopf gezahlt worden, so ergäbe dies in sechzig bis jetzt konstatarnten Fällen 150000 Mark, welche durch Betrügereien in die Taschen der Agenten gewandert sind.

Kasslau. Ein grausiger Austritt spielte sich am Mittwoch in dem hiesigen Amtsgerichts-

schöpf! So nimm doch das Haar und mach' es von dem Knopf los! Ich habe doch hinten im Kopf keine Augen!"

Sie drückte mit ihrer Hand das goldhelle, zu seidenweichen Boden geringelte lange Haar in die feine, welche schon, mit zitternden Fingerspitzen die dicke Fülle von ihrem Nacken aufhob und unter ängstlicher Vorsticht die Verknüpfung zu entwirren suchte. Endlich gelang dies und das Lösen der übrigen Knöpfe gieng schneller von statten.

„So,“ äußerte Abele befriedigt, „ich glaube, Du bist vielleicht nicht so einfältig, Du mußt nur jemand haben, der Dich lehrt. Wenn wir noch länger hier bleiben, kannst Du noch viel von mir lernen. Nun brauche ich Dich nicht mehr und kannst Du auch zu Bett gehen!“

Sie zog mit einem Ruck das Kleid jetzt ab, doch gleich danach lachte sie mit ihrer glockenförmigen Stimme hell auf:

„Weshalb siehst Du mich so groß an?“

Der Knabe hatte die Hand nach der Thürflinte ausgestreckt, stand aber und hielt seine Augen wortlos auf die plötzlich umgewandelte Erscheinung vor sich gerichtet. Das volle Mondlicht fiel auf sie und sie hob sich in ihrem Unterkleide ganz weißglänzend wie eine Gestalt aus Schnee vom Kopf bis zu den Füßen gegen die Wand ab. Ihr Gesicht und ihre Hände hatten in der flimmernden Beleuchtung einen ungewiß perlfarbig spielenden Schimmer, nur das Haar floß matten Golde gleich auf den Nacken und die zierlich schwächlichen Schultern herab.

„Ja, warum siehst Du mich denn so dünn an?“ wiederholte sie nochmals.

Nun gab er stoßend Antwort:

„Ich — nein — mir war's nur, als wäre auf einmal eine Birke hier im Mondschein aus dem Boden — bist Du?“

Er hielt inne, ehe er, nochmals ansehend, die Frage vollendete:

„Bist Du — eine Prinzessin?“

Da lachte sie vergnügt: „Für euch hier vielleicht, aber in der Stadt bin ich's leider nicht. Doch wenn ich groß geworden, dann darf ich zu den Prinzessinnen an den Hof, und in eurem Bett hier, da werd' ich auch wohl wie eine Prinzessin schlafen, die auf Erbsen liegt.“

Sie gähnte mit den allerliebsten, gemüthlich geschnittenen Lippenrändern. Geerd't stotterte jetzt wieder „Gute Nacht!“ und hob abermals die Hand nach der Thür. Doch im selben Moment kam ein dumpf erschütternder Ton durch die Luft, daß die Kleine, den Arm nach dem Fortgehenden streckend, erschreckt ausstieß:

„Was ist das?“

Es war eine Lokomotive, die drüben, von der Stadt herbeigerufen, kam, um die stehen gebliebenen Wagen zu holen, und der Knabe erwiderte aufstöhnend:

„Es muß ein Nachtzug zu ganz ungewöhnlicher Zeit sein —“

Aber sie fiel ihm mit sehr ängstlichem Ausdruck ins Wort:

„Die Eisenbahn? Nein, dann darfst Du nicht fort, ich kann sonst nicht schlafen, wenn ich dran denke und träume von dem fürchterlichen Schrecken. Du mußt bei mir bleiben, Geerd't — bitte — ich kann es nicht hören!“

Sie hielt seine Hand fest, zog ihn dicht an das Bett nach sich, warf sich in dies mit hastigem Sprung hinein und vergrub ihr Gesicht vollständig unter der schweren ländlichen Federdecke.

Geerd't stand und sah noch mit den nämllichen großstannenden Augen von zuvor auf das Bett nieder. Die weiße Erscheinung war wie ein Märchen aus dem Nachtglanz des Zimmers verschwunden, nichts als eine schimmernde Goldwelle schwamm noch über dem plumpen Kopfstiffen

gebäude ab. Ein ehemaliger Hotelbesitzer aus Breslau, welcher mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau nach Namslau gekommen war, um einen Erbschafts-Auseinanderlegungs-Termin gegen seinen Schwager einzuhalten, feuerte, als alle drei Personen auf dem Korridor des Amtsgerichts warteten, auf seinen Schwager und seine eigene Frau einen Revolver ab, worauf er sich selbst zu erschließen versuchte. Die letzte der Kugeln traf so gut, daß sein Tod jeden Augenblick zu erwarten stand, während seine Frau und sein Schwager nur leicht verletzt wurden.

Werden. Ein zu 19 Jahren Zuchthaus verurtheilter Gefangener stellte sich lezthin, um seiner Strafe zu entgehen, verrückt und kniff sich, nachdem ein achttägiges Fasten ihm nicht zur Freilassung geholfen hatte, mit einem Schraubstock vollständig die Nase ab.

Düsseldorf. Ein Mann, dem vor einigen Wochen seine Frau starb, erhielt dieser Tage von Dortmund einen eingeschriebenen Brief, in welchem ihm von einem dort wohnenden Heiraths-Agenten eine Liste heirathslustiger Damen zur gefälligen Auswahl zugesandt wurde. Wenn man bedenkt, daß der Agent in Dortmund ganz ohne Auftrag handelte, dann weiß man nicht, soll man über seine Raubthat oder über seine Unverschämtheit staunen.

Anslaud.

Besf. 9. Nov. Gestern wurden bei der Durchführung einer gerichtlichen Exekution in Syramata (Temeser Comitat) von zwei Nazarenern der Bizerichter und ein Geschworener mit Messern verwundet, sechs andere schwer und einer leicht verwundet. Der Exekutor entkam durch das Fenster. Gufaren verhafteten die Mörder, die keinen Widerstand leisteten.

(Wahlkuriosum.) In Bologna wurden bei den Deputirtenwahlen am 29. Oktober 24 Stimmen abgegeben für — Passanante. Gemeint ist der bekannte Verbrecher, welcher im November 1879 den König Umberto in Neapel ermorden wollte, dann zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wurde.

Paris. An einem der letzten Abende waren in einem großen Pariser Etablissement an 2000 Menschen versammelt, um einem Wettrennen beizuwohnen, aus dem ein Deutscher als Preisgekrönter hervorging. Es ist dies ein Herr Schneider aus Köln, der jedoch, wie ausdrücklich gemeldet wird, seine Studien bei französischen Meistern gemacht hat. Herr Schneider erhielt die goldene Medaille der Genossenschaft des heiligen Ludwig, des Schutzpatrons der Friseur.

Rouen. Der berühmte Thierbändiger Bidel, welcher gegenwärtig mit seiner Menagerie in Rouen weil, hat mit einer Schauspielerin vom Theatre Francaise einen Kontrakt abgeschlossen, wonach diese unter seinem Schutze in den Löwenthürten treten und dort ein Gedicht

von Victor Hugo deklamieren wird. Sowohl die Dame, die das Wagesüch unternimmt, als auch die Zuhörer müssen starke Nerven haben.

Französische Blätter berichten mit großer Entrüstung, daß 3 franzöf. Seelente auf einer Insel der Neuen Hebriden von den Kanaken gefangen und aufgegefessen worden seien. Rochefort bemerkt hiezu, es würde interessant sein, zu wissen, was das betreffende Schiff an jener Küste getrieben habe und woraus die Feindseligkeiten entstanden seien. Während seines unfreiwilligen Aufenthaltes in Neu-Numea habe er sich davon überzeugt, daß franz. Schiffe mit den Kanaken der Neuen Hebriden eine Art von Sklavenhandel trieben, der von den franz. Behörden geduldet und sogar unterstützt würde. Rochefort fragt nun, was wohl die Franzosen thun würden, wenn eine kanakische Pirogue in Havre landen, dortige Einwohner aufgreifen und an den Sultan von Zanzibar verkaufen würde. Sicher, so meint er, würde man die Kanaken, wenn man sie finge, so rasch als möglich aufhängen. Nicht anderes aber hätten auch diese gethan, nur daß sie den Galgen durch das landesübliche Verfahren der Kochung und späteren Verspeisung ersetzt hätten. Gängst du meinen Kanaken, fresse ich deinen Franzosen!

Die Londoner „Times“ schreibt: Die Post mit dem neuen Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“, Kapit. Barre, datirt Newyork, 25. Oktober, wurde Freitag Morgen 5 Uhr im Hauptpostamt in St. Martins's le Grand, London, abgeliefert. Dies gilt als die schnellste je erfolgte Beförderung der Post. Die „Werra“ verließ Sandy Hook um 6 Uhr 45 Min. Nachmittags am 25. Oktober und kam bei den Needles um 8 Uhr Abends am 2. November an. Die „Werra“ legte die Entfernung von 3100 Meilen in 188 1/2 Stunden zurück, machte also durchschnittlich 16 1/2 Seemeilen per Stunde.

Stockholm, 11. Novbr. Soeben 7 Uhr verkündeten 84 Kanonenschüsse, daß die Kronprinzessin Viktoria (um 4 1/2 Uhr) mit einem Prinzen niedergekommen ist. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der König hat dem Neugeborenen den Titel eines Herzogs von Schonen verliehen. In der Stadt herrscht großer Jubel.

Petersburg, 10. Novbr. An vielen Häusern des Newski-Prospekt und der Stall-schreiberstraße angeschriebene Nihilistenproklamationen wurden von der Polizei entfernt.

Bermischtes.

(59 Mormonen-Missionäre) befinden sich gegenwärtig auf der Reise nach Europa, um hier für ihre Lehre Anhänger zu sammeln.

(Auch eine Prämie.) Die Verleger unserer Kolportage-Romane pflegen ihren Abonnenten bekanntlich Prämien in Gestalt von Regulatoren, Spiegeln, „Delgemälden“ und ähnlichen „werthvollen“ Dingen zu offeriren. Derartige Harmlosigkeiten stehen aber den französischen Verlegern fern. Einer derselben versprach lezthin seinen „geehrten Abonnenten“ als Prämie

einen „guten sechs-läufigen Revolver aus Gußstahl, wie er in keiner Familie fehlen sollte!“

(Alter der Hirsch.) Sagen Sie mal, lieber Förster, wie alt wird denn wohl ein Hirsch? — „Ja, das kommt ganz darauf an, wann er geschossen wird!“

(Auch nicht übel.) Ein Gutbesitzer fand auf einem Acker ein Skelett, welches er für den Kopf eines Kindes hielt. Weil er nun vermuthete, es läge ein Verbrechen vor, schickte er das Skelett, in eine Hutschachtel verpackt, an den benachbarten Bezirksarzt mit der Aufschrift: „Kinderkopf!“ Nach einigen Tagen erhielt er die Hutschachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

(Der Wunsch eines Begnadigten.) Zuchthausdirektor: „Ich fühle mich glücklich, daß es mir gelungen ist, bei der Regierung Ihre Begnadigung infolge Ihrer sehr guten Führung zu erwirken. Leben Sie wohl; bewahren Sie Ihre augenblickliche Gesinnung; Ihr Herz ist gut — Sie können noch glücklich werden. Wenn ich Ihnen irgend wie nützlich sein kann, so werde ich es gerne thun.“ Begnadigter (gerührt): „Herr Direktor! (lehend) Herr Direktor! — Gebens mir Ihre Tochter!“

(Vom Halse geschafft.) A.: „Verzeihen Sie, daß ich mich erkühne — Sie zu belästigen — aber Ihr edles, menschenfreundliches Herz gibt mir den Muth.“ — B.: „Ach Sie könnten mir vielleicht einen kleinen Gefallen erweisen — was?“ — A.: „Was Sie wollen! Befehlen Sie nur!“ — B.: „Ich erwarte nemlich jeden Augenblick den Gerichtsvollzieher — da wären Sie vielleicht so freundlich, demselben beim Stegeln das Licht zu halten!“

Der erste Schritt.

Welch selig reiches Elternglück
Vom ersten Schrei, vom ersten Blick
Umfließt der kleine Rahmen,
Bis, wo der süße Kindermund
Zum erstenmal in holder Stund
Gelacht den Mütternamen.

Das Mutterherz treu Zug um Zug
Bewahrt, ein unvergleichlich Buch,
Der Liebe Soll und Haben.
Was es in schweren Stunden litt,
Vergißt sich leicht beim ersten Schritt
Des lieben, holden Knaben!

Den ersten Schritt! — Wie oft noch muß
In ernstem Sinn, o Kind, dein Fuß
Ihn thun in strengen Zeiten;
D ihu' ihn stets zu deinem Glück,
Nicht immer wird der Eltern Blick
Dich liebend dann begleiten!

Den ersten Schritt, da gilt es nicht
Solch leichtes Spiel, mein kleiner Wicht,
Wie jetzt auf eb'nem Pfade.
Da heißt's: Zeit auf dir selber steh',
Sonn' wirft des Lebens Roth und Weß
Dich nieder ohne Gnade!

Den ersten Schritt zu jeder Zeit,
Sei es zur Lust, sei es zum Leid,
Erwäg' als Mann, mein Knabe,
So ernst, als ob's zum Sterben gieng,
Dann wird einst leicht dir und gering
Der letzte Schritt — zum Grabe!

Ludwig Bauer.

Manchmal bewegte sie sich leise wie hin und her flutend und eine Stimme fragte unter ihr hervor:

„Bist du noch da, Geerd? —“

„Ja.“

„Das ist gut, dann fürchte ich mich nicht.“

Aber bald wurden die Pausen zwischen den Fragen länger, das nach Athem ringende Gesicht hob sich unwieder unter der schweren Decke heraus, zwei wie weißes Birkengeäst schimmernde Händchen schlüpfen hervor, legten sich über dem goldig stimmernden Scheitel zusammen, und Adele von Cronaug schlief. Es war, als sei eine Fee zur Nacht im Birkenhof eingekehrt, so lag sie jetzt ruhig athmend da, ein Zauberwesen, das zum erstenmal seinen Sternenglanz in die ärmliche, abgeschiedene Welt Gerhardt Gebaur's hineingeworfen.

Auch er war todtmüde von dem endlos langen Tag, die Lider fielen ihm unter bleiernem Druck und doch mußten seine Augen umhergehen, er wußte nicht wonach. Er sah die alten zerrissenen Tapeten an der Wand, die Steine, Pflanzen, Insekten in den Scherben und Holzkästen am Boden, und bei allem trieb ihm eine Flut von Gedanken durch den Kopf, doch alle gingen nur vorbei, hatten nicht Ziel und Inhalt, nach dem er suchte, ohne zu wissen was.

Endlich besann er sich — das war's, die kleinen fehlenden Scheiben in den Fenstern. Aus ihnen mußte die Nachtluft kühl über das Gesicht der Schläferin ziehen, und schlaftrunken kletterte Geerd an dem Fenster hinauf und verstopfte sorglich jede der Lücken mit Papierblättern, die als Unterlagen der gesammelten Feldschätze verwendet gewesen.

Dann blickte er noch eine Weile ins Mondlicht hinaus und ging schwanke auf den Zehen zur Thür. Doch ehe er diese erreichte, murmelte er vor sich hin: „Sie würde sich fürchten, wenn sie aufwachte,“

und noch einen Augenblick zaudernd, kehrte er um und legte sich zu Füßen des Bettes auf den harten Bretterboden. Das Schattengitternetz des Fensters fiel über ihn und deckte ihn zu, doch es war schon erste Morgenfrühe des Hochsommertages, mit dessen Röthe im Osten der Mond bereits kämpfen mußte, denn von einem Wipfel des Birkenwäldchens schlug eine Amstel in langflöthenden Tönen dem neuen Tage entgegen. —

„Hast Du sie auch gehört, Geerd?“ fragte Sivera als sie am frühen Morgen kam, ihn zur Schule abzuholen. „Sie sang so schön, wie ich's noch nie gehört, und ich konnte die ganze Nacht drum nicht schlafen, glaub' ich. Ich seh' Dir's an, Du hast's auch nicht gethan; es ist noch immer das Nemliche bei uns, wie von jeher!“

Doch als Sivera um die Mittagstunde aus der Schule dahergelaufen kam, war es zum erstenmal, seitdem sie denken konnte, nicht das Nemliche wie sonst. Verwundert sah sie die leere Pappelstraße hinunter, Geerd stand nicht wartend darin, sondern tief schon drüben auf dem Sandweg dem Birkenhof zu. Sie rief, aber er hörte nicht, und erst am Nachmittage suchte er sie bei der Großmutter auf, um ihr zu erzählen, was sich daheim bei ihm bei zugetragen.

Der Arzt aus der Stadt war eingetroffen, hatte den Berunglückten untersucht und gefunden, daß derselbe einen Bruch des linken Oberarmes erlitten. Da er für solchen Fall alles Erforderliche mitgebracht, hatte er dem Obersten einen Gipsverband angelegt, die strengste Ruhe anbefohlen und von einem wenigstens monatlangen notwendigen Verbleiben im Birkenhof gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Jedes in der Welt hat zu viel mit sich zu thun, um den Gedanken eines andern nachgehen zu können.

Auerbach.

st. Amtsgericht Nagold.
 Gemäß §. 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiermit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1883

- 1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am Donnerstag jeder Woche, soferne aber ein Fest- oder bürgerlicher Feiertag mit dem Donnerstag zusammenfällt, mit Verlegung des Sitzungstags auf 2. und 23. Mai, ferner an jedem zweiten Mittwoch im Monat, mit Ausnahme der Monate August und September;
- 2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters oder seines Stellvertreters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters oder seines Stellvertreters am Mittwoch und Freitag jeder Woche mit Ausnahme der auf den Mittwoch fallenden Schöffens- und derjenigen Sitzungstage, welche mit einem Fest- oder bürgerlichen Feiertage zusammenreffen;
- 3) der ordentliche Gerichtstag (an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgetragen, Anträge und Gesuche nach Vorschrift der Prozeßgesetze zum Protocoll des Gerichtschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Civ.-P.-O. gepflogen werden können), am Samstag jeder Woche stattfindet, mit Ausfall desselben bei Fest- oder bürgerlichen Feiertagen;
- 4) der Gerichtstag in Altenstaig stets an einem Montag, und zwar am 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 2. und 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 6. August, 17. September, 8. Oktober, 5. November, 3. und 24. Dezember abgehalten wird.

Den 4. November 1882.

Oberamtsrichter
 Daser.

Revier Altenstaig.
Steinlieferungs-
Alford.
 Am Samstag den 18. November
 d. J.
 von Vorm. 10 Uhr an,
 wird im „Grünen Baum“ dahier die
 Lieferung von
 115 Kofl. Muschelkalkstein auf Wege
 der Warther Gut,
 205 Kofl. Muschelkalkstein auf Wege
 der Spielberger Gut,
 335 Kofl. Muschelkalkstein auf Wege
 der Böfinger Gut
 veraccordirt.
 Altenstaig den 11. Novbr. 1882.
 R. Revieramt.

Stimmersfeld.
Schöner Roggen
 kann bezogen werden von
 Bernhard Geißel.

Ein
Fuhrknecht,
 zuverlässig und erfahren im
 Langholz-Führen wird unter Zu-
 sicherung guten Lohns und guter
 Behandlung von einem Holzhändler
 in der Nähe von Mannheim ge-
 sucht. Eintritt an Weihnachten.
 Nur tüchtige Leute wollen sich
 melden bei
W. Rittmann in Calmbach.
 In der W. Rieker'schen Buch-
 handlung in Altenstaig ist zu
 haben:
 Neues **Complimentebuch** für
 Anstand und Feinsitte. Oder An-
 weisung, in Gesellschaften, bei Ge-
 burts- und Hochzeitstagen u. beim
 Tanz höflich zu reden und sich an-
 ständig zu betragen. Nebst den
 neuesten Anstands- und Bildungs-
 regeln, wie auch einer Anleitung
 zur Brieffchreibekunst.
 Preis 1 M. 25 Pf.

Altenstaig.

Wollwaaren-Empfehlung.

Strohe Auswahl.

Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder.
 Unterleibchen in Woll, Wigonia und Baumwolle.
 Hemden in Flanell, halb- und Baumwolle.
 dto. weiße mit Einsatz.
 Hemdkragen in 2 Qualitäten.
 Schlips & Cravatten von 20 J an.
 Gummihosenträger gewöhnl. bis feinsten Qualität
 Herrenschals in Seide und Halbseide.
 dto. in Wolle, Halb- und Baumwolle.
 Jansons in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle in allen
 Farben und Preislagen.
 Umschlagtücher in Wolle, Mohair-(Gis)Wolle.

NB. Durch direkte Bezüge aus den leistungsfähigsten Fabriken bin ich in den
 Stand gesetzt zu den **billigsten** Preisen zu verkaufen und lade zu zahlreichem
 Besuch freundlichst ein.

C. W. Lutz.

Billigste Preise.

Filz- & Stoff-Unterröcke. Damenwesten.
 Schürzen für Damen und Kinder, in Alpaca und
 Orleans neuester Mode.
 Korsetten in schöner Auswahl.
 Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.
 Pulswärmer mit und ohne Perlen.
 Kinderkittel, Röckchen, Kleidchen, Käppchen,
 Strümpfe & Schuhe.
 Unterkleidchen für Kinder jeden Alters.
 Sturmkappen.
 Schälchen & Tücher um den Hals in Flanell,
 Mohair-(Gis) u. anderer Wolle von 20 J an.

Pfalzgrafenweiler.
Fahrniß-Verkauf.
 Aus der Verlassenschaft des † Joh. Georg Frey, Bauers hier
 wird eine Fahrnißauktion abgehalten.
 Zum Verkauf kommt am
Montag den 20. November, von Morgens 9 Uhr an:
 1 Paar Stiere, 3 Kühe, 2 Rindle, 2 fette Schweine, 400
 Garben Storn, 40 Garben Weizen, 130 Garben Gerste,
 400 Garben Haber, 18 Garben Roggen, 150 Centner Heu
 und 70 Centner Dehnd.
Am folgenden Tage:
 2 Wägen, 1 Pflug und Eggen, 1 Schlitten, 1 Futterschneid-
 maschine, 2 Faß Most, 2 Betten, 10 Sack rothe Kartoffeln,
 ca. 12 Sack weiße Kartoffeln, Kraut, Kohlraben und sonstiger
 allgemeiner Hausrath.

Waisengericht.
 Altenstaig.
Kalender für 1883
 sind zu haben bei
W. Rieker.

Altenstaig.
 Mohair-(Gis)Wolle
 Zug-Wolle
 Streich-Wolle
 Ringel-Wolle
 Fernaur-Wolle
 in allen Farben
 empfiehlt
C. W. Lutz.
 Filzschuhe mit Filzsohlen.
 Filzschuhe mit Filz- u. Ledersohlen
 Filzschuhe mit genagelten Sohlen
 Filzschuhe mit Ledersohlen und
 Zügen
 Filzstiefele für Kinder.
 Filzstiefele mit Holzsohlen.
 Ligen und Selbandschuhe
 bei Obigem.
 Pfalzgrafenweiler. Aus der Ver-
 lassenschaft des † Joh. G. Frey,
 gew. Bauers hier, kommt d. ffen vor-

handene Liegenschaft am Mitt-
 woch den 15. Nov., Nachmittags
 1 Uhr auf h. Rathhaus zum Verkauf.
 Altenstaig.
 Mittwoch, den 15. November
 Vormittags von 9 Uhr an,
 wird im Hause des Christian Kirn,
 Bäckers, eine
Fahrniß-Auktion
 abgehalten, und kommt vor gegen
 baare Bezahlung:
 Ein Sopha, 2 polirte Pfeiler-
 Kommode, 1 Kasten, 4 Sessel,
 1 Tisch, 1 Bettlade, verschie-
 dene Küchengeräth und all-
 gemeiner Hausrath.
 Liebhaber werden eingeladen.
 Altenstaig.
 Ein tüchtiger
Schuhmacher-
geselle
 kann sofort eintreten
 bei
Chr. Stöhr.